

Der Hirtenknabe.

Abbas der Große, König von Persien, hatte einst sich auf der Jagd verirrt; — dabei kam er auf einen Berg, wo ein Hirtenknabe, der unter einem Baume saß und die Flöte blies, eine Herde Schafe weidete. Die süße Melodie des Liedes und die Neugier lockten den König näher hinzu, und weil das offene Gesicht des Knaben ihm gefiel, so fragte er ihn über allerlei Dinge, worauf dieser, der doch ohne Unterricht bei seiner Herde aufgewachsen war, so schnell und richtig antwortete, daß der König in die größte Verwunderung geriet. Er setzte also seine Fragen fort, aber das Kind blieb keine Antwort schuldig, und seine Klugheit und Bescheidenheit gefielen dem mächtigen Herrscher so wohl, daß er beschloß, ihn mit sich zu nehmen und erziehen zu lassen.

Wie eine Feldblume, die der Gärtner aus ihrem dürrn Boden hebt und in ein besseres Erdreich verpflanzt, in Kurzem ihren Kelch erweitert und glänzendere Farben annimmt, so bildete sich auch der Knabe mit der Zeit zu einem Mann von großer Tugend aus. Der König gewann ihn täglich lieber; er gab ihm den Namen Ali Beg und machte ihn zu seinem Großschatzmeister.

Ali Beg besaß alle Tugenden eines rechten Mannes: gute, tadellose Sitten, Treue und Fleiß in seinem Amte, Freigebigkeit, Großmuth und Gefälligkeit gegen alle, die ihn um etwas baten, und obgleich der Liebling des Königs, war er stets voll bescheidenster Demuth. Was ihn aber am meisten unter den persischen Hofleuten auszeichnete, war seine große Uneigennützigkeit, denn niemals ließ er seine Dienste sich bezahlen; seine guten Thaten hatten die reinste Quelle: das Verlangen, den Menschen nützlich zu werden. Doch entging er bei allen seinen Tugenden den Verleumdungen der Höflinge nicht, die seine hohe Stellung mit heimlichem Neid betrachteten. Sie legten ihm allerlei Fallen, und suchten ihn bei dem König verdächtig zu machen. Aber König Abbas war ein Fürst von seltenen Eigenschaften, argwöhnischer Verdacht war für seine große Seele zu klein, und Ali Beg blieb in Ansehen und Ruhe, so lange sein mächtiger Beschützer lebte.

Zum Unglück starb jedoch dieser große König, und Schah Sefi, der ihm folgte, war das völlige Gegentheil seines Vorgängers, voll Mißtrauen, Grausamkeit und Geiz. Solch einen Oberherrn hatten Alis Feinde sich gewünscht, und ihr verborgener Neid wurde sogleich wieder sichtbar. Sie